

Karen Duve

Weihnachten mit Thomas Müller

illustriert
von Petra Kolitsch

Galiani Berlin



Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC®-N001512



1. Auflage 2016

Verlag Galiani Berlin

© 2016, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung und Illustrationen Petra Kolitsch
Gesetzt aus der DTL Documenta von Frank E. Blokland
Satz Felder KölnBerlin

Druck und Bindung Kösel GmbH & Co. KG, Krugzell
ISBN 978-3-86971-130-0

Weitere Informationen zu unserem Programm
finden Sie unter www.galiani.de

Ein Stern fiel vom Himmel, und niemand sah es außer einem Bären und einer Katze. Sie saßen auf dem Rand eines Brunnens, der vor dem Burger-King-Laden in der Hamburger Mönckebergstraße stand. Der Burger King hatte bereits geschlossen, weil Heiligabend war. Der Bär hieß Thomas Müller und war kein richtiger Bär, bloß ein Stoffbär – noch dazu ein ramponiertes Exemplar, das um die Ohren herum reichlich abgeliebt und abgewetzt aussah. Als er die Sternschnuppe entdeckte, wünschte er sich, dass jemand kommen und ihn holen solle, denn er war ein verloren gegangener Bär. Er war mit der Familie Wortmann in einem Ford Kombi in die Stadt gefahren, mit Herrn Wortmann und Frau Wortmann und Marc Wortmann, der zwar erst sechs Jahre alt, aber trotzdem der Hauptverantwortliche für den Stoffbären war. Familie Wortmann kaufte alle Weihnachtsge-



schenke immer erst auf den allerletzten Drücker. Sie mochten das, wenn es in den Geschäften richtig voll und hektisch war. Zuletzt waren sie ins Spiel- und Sporthaus Karstadt gegangen. Marc Wortmann hatte Thomas Müller unter den Arm geklemmt, und irgendwann – vermutlich als Marc Wortmann die Turnschuhe mit dem integrierten Discolicht entdeckte – hatte er ihn fallen lassen und vergessen. So etwas kommt vor.



Der Bär hatte versucht, die Familie wieder einzuholen, aber er war schlecht zu Fuß, und nachdem er eine Stunde lang durch die Mönckebergstraße geirrt war, ging er zum Taxistand und stieg in ein Taxi, auf dessen Kofferraum die Forderung TODESSTRAFE FÜR TAXIMÖRDER klebte.

»Servus«, sagte Thomas Müller zu dem Taxifahrer, »wären Sie wohl so freundlich, mich nach Hanstedt zu fahren, und zwar in die Dasselstraße 32, und auch für mich zu läuten? Ich reiche nämlich nicht bis an den Klingelknopf.« Der Taxifahrer drehte sich zu ihm um. Er hatte ein Gesicht wie aus einer Gemüsekiste.



»Das is' 'ne Ferntour. Bei Ferntouren kassier' ich immer im Voraus.«

»Oh«, sagte Thomas Müller, denn er hatte nicht damit gerechnet, dass er für eine Taxifahrt bezahlen müsste. Er bekam bloß zwanzig Cent Taschengeld im Monat, und die steckte er immer in sein Sparschwein, weil er keine Kleider trug und in seinem Fell keine Taschen waren. »Können Sie mich nicht ausnahmsweise umsonst fahren?«

»Was«, schrie der Taxifahrer. »Du hast gar kein Geld und willst mit mir nach Hanstedt?« Er sprang aus seinem Auto und trommelte die anderen Taxifahrer, die hinter ihm gewartet hatten, zusammen. Gemeinsam zerrten sie Thomas Müller aus dem Auto und verpassten ihm eine Abreibung. Zum Schluss gab ihm einer noch einen Tritt, dass er im hohen Bogen in den Brunnen neben den Taxiplatz flog.